

DGAW: Vermeidungsprogramm mit Licht und Schatten

Der vom Bundesumweltministerium Mitte Juni vorgelegte Entwurf zur Fortschreibung des Abfallvermeidungsprogramms stößt bei der Deutschen Gesellschaft für Abfallwirtschaft prinzipiell auf Zustimmung: Alle Maßnahmen und Konzepte, um das Abfallaufkommen zu reduzieren, seien zu begrüßen, so die DGAW in ihrer Stellungnahme. Auch komme der Entwurf mitten in der weltweiten Coronakrise genau zur richtigen Zeit. Denn gerade die Krise biete die Chance, Konsumgewohnheiten zu überdenken, und könnte die Basis für ein generelleres Umlenken sein. Allerdings sollte die Abfallwirtschaft nicht der alleinige Adressat des Gesetzgebers sein, wenn das Programm messbar wirksam sein soll.

Die tatsächliche Abfallvermeidung müsse bereits beim Produktdesign und bei den Konsumenten ansetzen, betont die DGAW. Wünschenswert wäre hier ein verbesserter Dialog zwischen allen Akteuren der Wertschöpfungskette, auch der Abfallwirtschaft.

Mit Blick auf das Produktdesign hatte die DGAW bereits zum letzten Abfallvermeidungsprogramm im Jahre 2013 darauf hingewiesen, dass Maßnahmen zur Förderung und Verbesserung der Vorbereitung zur Wiederverwertung, des Recyclings, der Langlebigkeit, der Kaskadennutzung sowie zur Vermarktung von Rezyklaten verstärkt betont werden sollten. Dies sei in der Fortschreibung nun zum Großteil umgesetzt. Die Schaffung von Märkten für Rezyklate, beispielsweise durch Substitutionsquoten würde indirekt ebenfalls zur Einsparung von Ressourcen beitragen und wird daher seitens der DGAW ausdrücklich begrüßt.

Nachdem die DGAW bereits 2013 Initiativen für Qualität und Langlebigkeit von Produkten, Mehrweg- und Leihsysteme sowie erweiterte Reparaturangebote vorgeschlagen hatte, sei dies nun im aktuellen Entwurf zum Großteil umgesetzt. Ebenso positiv sei, dass neue Konsum-Konzepte wie Sharing, Second-Hand-Plattformen und „Product as a Service“ gefördert werden sollen. Wünschenswert wäre hier eine Verbreiterung des Fokus vom Carsharing auch auf andere Produkte. Würde auch die Nutzung von Elektrogroß- und -kleingeräten, insbesondere Tablets und Handys, als Dienstleistung angeboten, wäre das Interesse seitens der Hersteller, langlebige und reparaturfreundliche Produkte herzustellen, weitaus größer, argumentiert die DGAW.

DGAW vermisst quantifizierbare

Abfallvermeidungsziele

Kritisch sei die auch im neuen Entwurf immer noch fehlende bzw. nicht quantifizierbare Festlegung von Abfallvermeidungszielen, um den Erfolg des Programms messbar zu machen. Trotz aller Programme, Konzepte, Vorschriften und Forschungen, die der Entwurf umfasst, sei der Erfolg – nämlich die Verminderung der Abfallmengen – in der Realität bisher nicht erreicht. „Die Siedlungsabfallmengen und die Verpackungsabfallmengen nehmen stetig zu, die produzierte Menge an Kunststoffen nimmt jedes Jahr zu, darunter immer mehr funktionale Kunststoffe und Verbundmaterialien, die kaum recycelbar sind, und die Langlebigkeit und Reparierbarkeit gehen eher zurück“, gibt die DGAW zu bedenken. Die Fortschreibung von Abfallvermeidungsprogrammen allein reiche offensichtlich nicht aus. Solange stetiges Wirtschaftswachstum das Ziel sei, der Konsum mit Billigwaren angeheizt werde, würden die Abfallmengen nicht sinken. Und: „Solange die Umweltkosten nicht internalisiert werden, spiegelt der Preis nicht den eigentlichen Wert des Produkts wider und fördert die Wegwerfgesellschaft und den Konsum“, heißt es in der Stellungnahme.